

## Nachrichten



Regine Hock. Foto: Schmidt

**Dramatischer Anstieg des Meeresspiegels****Klima-Expertin Regine Hock aus Alaska referiert in Jork – Gletscher schmelzen weltweit massiv**

Jork (ccs). Noch wagt sie sich ans flache Ufer der Elbe, aber ein Haus würde sie sich hier nicht mehr kaufen, sagt Professorin Regine Hock und lächelt, damit die Botschaft nicht zu hart klingt. Die Nachrichten der Gletscherforscherin von der Universität von Alaska sind unbequem genug: Bis zum Jahr 2100 steigt der Meeresspiegel um bis zu 60 Zentimeter oder auch mehr. Die Küstenbewohner haben ein Problem.

Hock befindet sich gerade auf Familienbesuch in Deutschland und war von den Jorker Grünen zum Vortrag ins Museum Altes Land eingeladen worden. Die Glaziologin startet jetzt von Fairbanks aus auf die Gipfel der Welt: Auf dem österreichischen Hornkees, auf dem tansanischen Kilimandscharo, auf Gletschern in Bolivien, Alaska, in der Antarktis und auf Grönland: Global stellen Forscher fest, dass sich die

Gletscher immer schneller in Bewegung setzen, schmelzen und die Ozeane ansteigen lassen. Ursache in den meisten Fällen: die Erwärmung der Erdatmosphäre, die durch Emissionen von Kohlendioxid und Methan aus der menschlichen Zivilisation beschleunigt wird.

„Massive Gletscherrückgänge“ untermauert Hock mit erschreckenden Zahlen: Allein im Jahr 2003 hat sich das Eisvolumen auf den Gipfeln der Alpen um fünf Prozent verringert. Von 1993 bis 2003 stieg der Meeresspiegel um nur scheinbar geringe 3,1 Millimeter jährlich. Entscheidend ist: Zwischen 1961 und 2003 waren es im Durchschnitt 1,6 Millimeter.

Kollabierendes Schelfeis um das antarktische Festland und schmelzendes Meereseis am Nordpol tragen nicht unmittelbar zum Meeresspiegelanstieg bei, weil es im Wasser schwimmt. Aber ihr Verschwinden erleichtert ein Aufwärmen der Ozeane. Je wärmer das Wasser, desto mehr Raum nimmt es ein. Der Meeresspiegel steigt.

Hock rechnet vor, dass diese „thermische Expansion“ des Meerwassers und das Schmelzwasser der Gletscher zusammen 85 Prozent des Meeresspiegelanstiegs ausmachen. Für den Rest wären die in ihren Ausmaßen noch schwer zu kalkulierenden schmelzenden Eisschilde der Antarktis und Grönlands die Ursache.

Was selbst die sachlichsten Forscherseelen besorgt: Die Prognosen, nach denen die 200 000 Gletscher auf der Welt 20 bis 50 Prozent ihres Volumens bis zum Jahr 2100 verlieren, könnten deutlich überschritten werden. Die Modelle der Weltklimakonferenz IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change), die Anfang 2007 die Welt erschütterten, könnten ein noch zu harmloses Abbild der Wirklichkeit gegeben haben.

Ob der Meeresspiegel im Laufe eines Menschenlebens künftig um maximal 60 Zentimeter steigen würde, ist somit ungewiss. Der Pegel könnte auch deutlich höher steigen. Hock: „Die dynamischen Effekte der Eisschilde, etwa auf Grönland, sind noch gar nicht berücksichtigt.“

 **Artikel drucken****Fenster schließen**

© Zeitungsverlag Krause GmbH &amp; Co. KG